

HALLO NACHBAR

Eine Zeitung von Dow in Mitteldeutschland für die Nachbargemeinden

Ausgabe 2 · Dezember 2023



Auszubildende vor einer Kunststoff-Anlage in Schkopau. Seit Kurzem macht Dow bei einer neuen Azubi-App mit und sucht den „Perfect Match“.

Komm zu uns ins Team!

Mobil, unterhaltsam und unkompliziert – das ist die Devise der brandneuen Job-App „DEIN ERSTER TAG“.

Entwickelt mit Jugendlichen nach den Bedürfnissen der Generation Z (Geburtsjahr 1995–2010), funktioniert sie ähnlich wie eine Dating-App. Ob Organisationstalent, Problemlöser, Gestalter oder Menschenfreund – hier lassen sich spielerisch spannende Ausbildungsplätze, duale Studiengänge oder Praktikumsplätze – eben dein Perfect Match – finden.

Dow ist mit dabei und stellt die vielfältigen Ausbildungsberufe und dualen Studiengänge aller Standorte in Deutschland mit kurzen Jobcards vor. App jetzt herunterladen, Bewerbungsprofil erstellen und den perfekten Ausbildungsplatz für 2024 sichern!



Acrylsäure-Anlage im Werk Böhlen wird zurückgebaut

Seit Anfang Oktober wird die Acrylsäure-Anlage am Standort Böhlen gereinigt und zurückgebaut. Das Unternehmen DDM Deutschland GmbH hat die Anlage im September von Dow übernommen und wird sie in den kommenden zwei Jahren abreißen.

Dabei unterstützt ein Dow-Beratungsteam. Bereits im März 2021 war die Anlage wegen einer anhaltend schwierigen Marktsituation abgestellt worden. Bis dahin wurden dort Grundstoffe etwa für Klebstoffe und Lacke hergestellt, aber auch für die feuchtigkeitsaufnehmenden Granulate in Windeln.

DDM ist ein weltweit erfahrener Spezialist in Sachen Rückbau, Demontage und Sanierung und arbeitet vor allem in der chemischen und petrochemischen Industrie. Bei seiner Arbeit legt das Unternehmen viel Wert auf Nachhaltigkeit. Noch nutzbare Maschinen wie Pumpen oder Kompressoren werden geborgen und erhalten bei anderen Firmen und Anlagen einen zweiten Einsatz. Das gereinigte Metall aus Behältern oder Rohren geht als Schrott an Stahlwerke – das sind mehrere Tausend Tonnen, aus denen dann auch wieder neue Anlagenteile entstehen könnten.

Während der Arbeiten, die tagsüber stattfinden, können zeitweise Lärm- und Geruchsbeeinträchtigungen nicht gänzlich ausgeschlossen werden. DDM unternimmt alle technischen und organisatorischen Schritte, um diese so gering wie möglich zu halten. Gering ist auch der zusätzliche Lkw-Verkehr: Nur etwa vier bis sechs Lastwagen werden pro Woche anrollen, um die demontierten Anlagenteile abzutransportieren.



Die Anlage im Sommer 2023.

LIEBE NACHBARN,
LIEBE LESER,

der Blick auf den Kalender macht es deutlich: ein intensives und herausforderndes Jahr neigt sich dem Ende zu. Herausfordernd auch besonders für unsere Industrie, denn die wirtschaftliche Lage bleibt angespannt, die Energiepreise hoch. Gleichzeitig müssen und wollen wir weiter an unseren wichtigen Zukunftsprojekten arbeiten, zum Beispiel in Sachen Ressourcenschonung, Dekarbonisierung und Kreislaufwirtschaft.



Das ist keine leichte Aufgabe. Umso stolzer bin ich darauf, wie sicher und fokussiert unsere knapp 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Tag ihre Arbeit machen. Sicherheit hat für uns oberste Priorität! Das konnten wir in diesem Jahr einmal mehr unter Beweis stellen: mit einer Sicherheitsbilanz, die zu den besten im gesamten Dow-Verbund gehört – ohne meldepflichtige Unfälle oder Ereignisse. Das ist beeindruckend und verdient den größten Respekt. Ein wichtiger Teil, der zu dieser hervorragenden Sicherheitsleistung beiträgt, sind unsere Werkfeuerwehr und die vielen freiwilligen Einsatzkräfte unter unseren Beschäftigten. In dieser Ausgabe lesen Sie, wie die Zusammenarbeit funktioniert. Gleichzeitig blicken wir zurück auf die 25-jährige Erfolgsgeschichte der Mitteldeutschen Eisenbahn GmbH und voraus auf eine laufende Produktionsweiterung der Firma Innovia im Werk Schkopau. Und wir berichten über Nachwuchsforscher in Aktion und darüber, wie wir schon bei den Jüngsten das Interesse für Chemie und Naturwissenschaften wecken können. Und wer weiß, vielleicht ist darunter ja ein zukünftiger Azubi, der wie Leon Kätzmer eines Tages als „Bester im Beruf“ ausgezeichnet wird.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und frohe Feiertage!

Lars Domogalla
Geschäftsführer und Responsible Care Leiter

Starke Partnerschaften prägen den Weg



Bei der Jubiläumsveranstaltung freuten sich MEG-Geschäftsführer Björn Schulz (links) und Jürgen Sonntag (Mitte) über die Gratulationen von Carlo de Smet (2. v.l.), Sigrid Evelyn Nikutta (2. v.r.) und Sven Haller (rechts).

buchstäblich Stillstand herrschen. „Dow ist unser wichtigster Kunde und trägt immerhin ein Drittel zu unserem Umsatz bei“, bekräftigt Jürgen Sonntag, Geschäftsführer der MEG.

Die ehemalige Werkbahn des Chemiestandortes wurde 1998 selbstständig und hat sich seitdem beeindruckend entwickelt: Aus einer kleinen Abteilung mit 123 Angestellten wurde ein Eisenbahnverkehrsunternehmen mit 360 Beschäftigten. Der Umsatz hat sich seit der Gründung verachtfacht. Heute bietet die MEG ihre Dienstleistungen neben Dow auch anderen Industriekunden am Chemiestandort und in der Region an und gehört mehrheitlich der DB Cargo AG.

Auch in Sachen Nachhaltigkeit setzt die MEG Maßstäbe. Schon seit 2010 sind Batteriehybridloks im Einsatz – elf an der Zahl. Bei Teillast fahren sie mit Strom aus der Batterie. Wird mehr Leistung benötigt, hilft ein Dieselmotor mit. Diese Lokomotiven, die ohne Oberleitung auskommen, sorgen für eine erhebliche Kraftstoffeinsparung und produzieren deutlich weniger CO₂, als reine Dieselloks. Sie sind gerade in Industriebereichen nützlich, wo oft keine Oberleitungen zur Verfügung stehen. „Wir waren die Ersten in Europa, die Batteriehybridloks eingesetzt haben“, sagt Sonntag mit berechtigtem Stolz und fügt hinzu: „Eisenbahnverkehr ist einfach deutlich klimaeffektiver als der Straßenverkehr. Unser Ziel ist es, noch mehr Verkehr auf die Schiene zu bringen. Das wird ein immer wichtiger Wettbewerbsfaktor und ist gerade für umweltbewusste Kunden wie Dow von großer Bedeutung.“

Innovation und Technologie gehen Hand in Hand. Aber das Engagement der MEG endet nicht bei Hybridlokomotiven. Auch die Einführung von Dual-Mode-Loks, die sowohl elektrisch als auch mit einem emissionsarmen Dieselmotor betrieben werden können, zeugt von ihrer Innovationskraft. Die Investitionen in zukunftsweisende Technologien sind beachtlich. In Zusammenarbeit mit Dow wurde 2020 eines der modernsten Stellwerke Europas in Betrieb genommen. Daneben setzt das Unternehmen auch auf innovative Technologien wie Video-Train-Gates, die Züge visuell erfassen und die Daten weiterverarbeiten

und archivieren. In Zukunft könnten auf diesem Weg mithilfe künstlicher Intelligenz (KI) sogar Schäden an Zügen und Loks erfasst und dokumentiert werden.

Ein Vierteljahrhundert MEG – Grund zum Feiern. Die MEG investiert aber auch in ihre Beschäftigten. Bei der Ausbildung ihrer Lokführerinnen und Lokführer kommt seit Kurzem ein Simulator zum Einsatz, mit dem sich echte Fahr Situationen und sogar Notfälle simulieren lassen. Eingeweiht wurde dieser anlässlich des 25. Geburtstags, den die MEG im September zusammen mit dem Staatssekretär Sven Haller vom sachsen-anhaltinischen Landesministerium für Infrastruktur und Digitales sowie der Vorstandsvorsitzenden der DB Cargo, Sigrid Evelyn Nikutta, feiern konnte. Auch Dow-Geschäftsführer Carlo de Smet gratulierte: „Die Schiene ist für die chemische Industrie und für uns ein immens wichtiger Transportweg. Sie wird auch zukünftig das Rückgrat unserer Logistik sein. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!“



Die Hybridlok (links) ähnelt eher einem Hybrid-Pkw, da sie im Dieselmotor und mit Strom aus einer Batterie fahren kann. Sie hat keinen Anschluss zur Oberleitung. Eine Dual-Mode-Lok (rechts) kann auf Strecken elektrisch gefahren werden, die mit Oberleitungen ausgestattet sind. Bei Strecken ohne Oberleitung steht ein leistungsstarker Dieselmotor zur Verfügung. Somit ist gewährleistet, dass so viel wie möglich elektrisch gefahren werden kann und kein Lokwechsel notwendig wird.

In der dynamischen Welt der Logistik hat sich die Mitteldeutsche Eisenbahn GmbH (MEG) über die Jahre als verlässlicher Partner für Dow in Mitteldeutschland und die Chemiestandorte Schkopau und Böhlen etabliert. „Hallo Nachbar“ gratuliert, schaut zurück und nach vorn auf die Zukunft der Schiene an den Chemiestandorten.

Dow und MEG verbindet vieles: Vertrauen, eine langjährige Partnerschaft und natürlich die Schienen, auf denen zwischen den Dow-Standorten Schkopau, Böhlen, dem norddeutschen Stade und dem niederländischen Terneuzen viele unverzichtbare Grundstoffe hin- und hertransportiert werden. Ohne sogenannte Werksrangierdienstleister wie die MEG würde dabei

Innovia Films erweitert Produktion in Schkopau



So soll die neue Innovia-Anlage in Schkopau aussehen.

In einer Zeit, in der Nachhaltigkeit und Innovation mehr denn je im Fokus stehen, setzt die Firma Innovia Films im Dow ValuePark Schkopau neue Maßstäbe. Giuseppe Ronzoni, General Manager Innovia Germany, gibt spannende Einblicke in die ambitionierten Pläne des Unternehmens.

Diese beginnen mit der Erweiterung des Werks von Innovia Films um eine neue, moderne Produktionsanlage am Chemiestandort Schkopau. Zukünftig will das Unternehmen mit Stammsitz in Großbritannien hier hoch entwickelte und sehr dünne Etikettenfolien herstellen. Baubeginn war im Sommer 2023. Seitdem hat sich auf der Baustelle viel getan und die Arbeiten liegen voll im Zeitplan. „Wir wollen das Gebäude im Januar 2024 fertigstellen“, sagt Ronzoni. „Ab April werden die eigentlichen Anlagen aufgebaut. Die Produktion soll dann in der zweiten Jahreshälfte 2024 voll anlaufen.“

Innovation als Antrieb. Der Antrieb für diese Erweiterung ist klar: Innovia Films plant die Einführung eines revolutionären neuen Produktionsverfahrens für ein etabliertes Produkt, dem sogenannten bi-orientierten Polypropylen (BOPP). Es wird vor allem für bedruckbare Etikettenfolien eingesetzt. Aber auch Verpackungen für Lebensmittel wie Käse oder Schokolade können aus dem Material bestehen. Dann schützt die BOPP-Folie die Ware von außen zum Beispiel vor Feuchtigkeit, ähnlich wie ein Regentmantel den Träger vor Nässe schützt: „Das Material ist extrem leicht, weitgehend recycelbar und entspricht über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg den zukünftigen Regeln in der Europäischen Union für Verpackungsmaterialien“, erläutert der gebürtige Italiener.

Das neue Produktionsverfahren braucht weniger Energie und erzeugt dünnere Folien – damit wird auch

weniger Rohstoff benötigt. „All das senkt nicht nur den Materialverbrauch, sondern auch die Transportkosten und verringert damit den CO₂-Fußabdruck deutlich“, erläutert Ronzoni die Vorteile. Somit werden die Ziele vieler namhafter Hersteller unterstützt, dünnere und nachhaltigere Verpackungen für ihre Waren auf den Markt zu bringen.

Mehr Produktion und Arbeitsplätze. Die Erweiterung bedeutet aber nicht nur neue und innovative Produkte. „Unsere Mitarbeiterzahl wird von 34 auf über 80 und die Jahresproduktion von 4.000 auf 40.000 Tonnen ansteigen“, prognostiziert Giuseppe Ronzoni. Dabei legt das Unternehmen selbst großen Wert auf Effizienz und Nachhaltigkeit. „Der gesamte Produktionsprozess ist abfallfrei“, betont er. Mit zielorientierten Entwicklungen und Nachrüstungen wird die Umweltbilanz der Produktion stetig verbessert.

In einer Welt, in der sich immer mehr Unternehmen zu Netto-Null-Emissionen verpflichten, ist diese Initiative also nicht nur für das Geschäft von Innovia Films von großer Bedeutung, sondern sie trägt dazu bei, unnötige Verpackungen zu vermeiden und das Klima zu schützen.



Giuseppe Ronzoni vor der Baustelle im November 2023. Das neue Produktionsgebäude entsteht direkt neben dem alten.

„Mir geht es ums Erlebnis, nicht ums Ergebnis“



Anika Haring beim 26. Powertriathlon Gera im Juni 2022.

Wenn es um Sport geht, ist Anika Haring immer mit dabei. Seit mehreren Jahren engagiert sich die 37-Jährige bei der Organisation von Sportveranstaltungen für Dow-Mitarbeiter. Die begeisterte Amateur-Triathletin schafft sich so einen Ausgleich zu Job und Familie und motiviert gleichzeitig ihre Kolleginnen und Kollegen, Sport zu treiben.

Anika Haring arbeitet als technische Laborantin in der Forschungs- und Entwicklungsabteilung der PET-Anlage in Schkopau. Hier wird der Kunststoff Poly-

ethylenterephthalat (PET) hergestellt, aus dem zumeist Getränkeflaschen bestehen. Ihr Job ist es, die Produktionsanlagen mit zu verbessern, um beispielsweise Energie zu sparen oder recycelten Rohstoff besser verarbeiten zu können.

Zehn Kilometer zur Arbeit joggen. Von Merseburg, wo Anika Haring wohnt, bis zu ihrem Arbeitsplatz in Schkopau sind es zehn Kilometer. Wenn ihr Trainingsplan es verlangt, joggt sie die Distanz oder fährt mit dem Rad. „Seit 2020 bin ich fasziniert vom Triathlon“, erzählt sie. „Das ist für mich ein idealer und auch sehr abwechslungsreicher Sport, weil Schwimmen, Radfahren und Laufen kombiniert werden.“ Für ihr Hobby wird sie von den Kollegen und Kolleginnen geschätzt und sie motiviert auch andere. Sport, so ist die dreifache Mutter überzeugt, hält nicht nur Körper und Geist fit, sondern stärkt zudem den Teamgeist.

Unterstützung vom Unternehmen. Die Gesundheit der Mitarbeiter hat auch für Dow eine große Bedeutung, und so unterstützt das Unternehmen sportbegeisterte Beschäftigte seit vielen Jahren, zum Beispiel bei ihrer Teilnahme an Sportevents in der Region – ob Firmenläufe, Drachenbootrennen oder Triathlons. Organisiert von Sportlern wie Anika Haring, übernimmt Dow etwa die Startgebühren oder tritt selbst als Sponsor auf, so beim Mitteldeutschen Firmenteam-Triathlon am Hasse-See.

„Das motiviert viele Kolleginnen und Kollegen. Beim Leipziger Firmenlauf gehen die 30 Startplätze innerhalb des Unternehmens meist ganz schnell weg“, freut sich Haring, die die Teilnahme an diesem Event seit einigen Jahren organisiert. In diesem Jahr war sie

zudem Co-Teamkapitänin für den „Firmen-CrossDeLuxe“, einen anspruchsvollen Hindernislauf am Markkleeberger See, und sie ging bei anderen Events mit an den Start. Dabei, das ist der Sportlerin ganz wichtig, geht es nicht um Leistung, sondern vor allem darum, dass alle ihren Spaß haben.

Im Visier – Ironwoman. Für ihre persönliche sportliche Zukunft hat sich Anika Haring noch einiges vorgenommen. Sie will sich in den kommenden Jahren auf eine Ironman-Distanz vorbereiten und 2025 oder 2026 an der Challenge Roth südlich von Nürnberg teilnehmen. So ein Wettkampf ist noch mal deutlich anspruchsvoller als ein Kurz- bzw. Mitteldistanz-Triathlon. Dann heißt es: 3,9 Kilometer schwimmen, 180 Kilometer Rad fahren und anschließend noch einen Marathon über etwa 42 Kilometer laufen.

Beim 17. Geiseltal-Triathlon im Juli 2023 führte die Strecke in und um den Hasse-See in Roßbach.



„Dow-Kids“ auf Entdeckungsreise



Ein simpler Versuch klärt, welche Stoffe den elektrischen Strom leiten – und welche nicht.

In den Herbstferien erlebten wieder knapp 30 Nachwuchsforscher – allesamt Kinder von Dow-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern sowie deren Freunde – „Chemie zum Anfassen“. Das ist eine schöne Tradition im Schülerlabor an der Hochschule Merseburg, denn bereits zum sechsten Mal konnten die Kinder einen halben Ferientag lang experimentieren und sich ausprobieren.

Dabei entdeckten die jungen Forscher, dass Chemie eigentlich überall in ihrer Umgebung und in ihrem Alltag existiert – angefangen von der Zahnpastatube bis zum Smartphone. In verschiedenen Experimenten konnten sie untersuchen, welche Lebensmittel Säuren und Basen enthalten. Ebenso erkundeten sie die elektrische Leitfähigkeit von verschiedenen Materialien und hatten die Gelegenheit, selbst kleine Erinnerungs-

stücke zu „produzieren“, zum Beispiel Seife, eigens kreativ gefärbt und mit Duftstoffen versehen, sowie Cremes und Lippenpflegestifte. Die jungen Forscherinnen und Forscher beobachteten zudem fasziniert die Kristallisation von Salzen – ein aufregender Tag für die Kids, die begeistert von den vielfältigen und interessanten Experimenten waren. Das Schülerlabor an der Hochschule Merseburg möchte insbesondere Kindern zwischen 8 und 12 Jahren die Welt der Chemie näherbringen. Aber auch junge Menschen bis hin zum Abitur können sich weiterbilden. Eigenständiges Experimentieren mit alltäglichen Materialien ermöglicht es, naturwissenschaftlichen Phänomenen selbst auf den Grund zu gehen und wissenschaftliche Zusammenhänge zu erschließen. Dow hat das Schülerlabor Ende der 1990er-Jahre mit gestartet und es seitdem kontinuierlich gefördert.



Bester im Beruf

Die IHK zu Leipzig hat im Oktober die 38 besten Jungfacharbeiterinnen und -facharbeiter des Prüfungsjahres 2023 ausgezeichnet. Einer von ihnen ist Leon Kätzmer, der im Dow-Werk Böhlen gelernt hat und dort seit Februar in der Butadienanlage arbeitet.

Dabei kann sich der 23-Jährige nicht nur über die Urkunde als „bester Chemikant“ des Kammerbezirks Leipzig freuen, der die Stadt Leipzig sowie die Landkreise Nordsachsen und Leipzig umfasst. Leon gehört auch zu den ersten Absolventinnen und Absolventen der 2019 wieder etablierten Chemikantenklasse im Werk Böhlen. Seit September 2019 wird die praktische Grundausbildung dort in Kooperation mit dem Ausbildungszentrum der Lausitz Energie Bergbau AG (LEAG) durchgeführt, die theoretische Ausbildung erfolgt im Beruflichen Schulzentrum Leipziger Land in Böhlen.

„Wir freuen uns wirklich sehr mit Leon“, sagt Geschäftsführerin und Arbeitsdirektorin Hanna Sitzler. „Seine ausgezeichneten Leistungen sprechen für seinen Ehrgeiz und Fleiß, aber auch für die tolle Arbeit unserer Ausbilder, der Ausbildungsbeauftragten, der gesamten

Ausbildungsabteilung und natürlich der Lehrkräfte in der Berufsschule.“

Für Leon war die Ausbildung bei Dow ein echter Glücksgriff. Ursprünglich aus Nordsachsen stammend, hatte er sich bei mehreren Unternehmen beworben und sich schließlich auch wegen des Ausbildungskonzeptes für Dow entschieden. „Besonders wichtig war für mich, dass ich schon im ersten Jahr in der Anlage arbeiten konnte, in der ich jetzt auch nach der Ausbildung eingesetzt bin“, berichtet Leon. Somit konnte er bereits früh praktische Erfahrungen sammeln und dabei die Anlage und das Team intensiv kennenlernen. Zudem ist die Arbeit als Chemikant sehr abwechslungsreich – Steuerung und Überwachung der Anlage aus der Messwarte, Kontrollen vor Ort, Wartungstätigkeiten usw. Das Produkt selbst ist ein wichtiger Grundstoff in der chemischen Industrie. Butadien aus Böhlen geht zum Großteil über Pipeline ins Werk Schkopau. Daraus wird unter anderem synthetischer Kautschuk hergestellt. „Den findet man zum Beispiel in modernen Autoreifen, Dichtungen und Gummierungen. Es ist toll, dafür einen Beitrag leisten zu können“, sagt Leon stolz.



Leon Kätzmer vor der Butadienanlage. Aktuell bereitet er sich auf eine Anlagenprüfung vor. Dabei muss er nachweisen, dass er sie in- und auswendig kennt – wichtig, um dann selbstständig arbeiten zu können.

Wenn Spenden Leben retten



Die Mitglieder Franz Weihs (blauer Helm) und Lisa Heldner (roter Helm) sowie Hund Bruce bei einer Übung. Findet der Hund eine verletzte Person, kann umgehend die Erstversorgung beginnen.

Oliver Ihring und sein Team aus ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern suchen vermisste oder verschüttete Menschen. Ein Einblick in die Arbeit einer Rettungshundestaffel und wie eine Förderung aus dem Dow-Spendenprogramm sie voranbringt.

In eingestürzten Gebäuden nach einem Erdbeben, auf weiten Feldern, im undurchdringlichen Wald oder auf spiegelglatten Seen: Wenn Menschen bei der Suche nach Vermissten an ihre Grenzen stoßen, kommen Rettungshunde zum Einsatz. In Halle und dem Saalekreis ist das u.a. die Rettungshundestaffel Saalekreis e. V., geleitet von Oliver Ihring. Der 40-jährige war es auch, der sich für den gemeinnützigen

Verein beim diesjährigen Dow-Spendenprogramm beworben hat: „Für eine optimale Ausbildung ist es notwendig, dass wir spezielle Übungsgeräte anschaffen. So trainiert, können unsere Hunde in Not befindliche Personen schneller und effektiver auffinden.“

Einsatz in schwierigem Gelände

Seine Bewerbung war erfolgreich, es gab 7.500 Euro Zuschuss. „Das Geld hilft uns sehr“, sagt Ihring heute, „davon können wir Trainingstische, eine Fassbrücke, eine Schaukel, eine Wippe und einen Sackttunnel kaufen.“ Damit können die Hunde seiner Staffel zukünftig besser auf ihr Einsatzgebiet im Saalekreis vorbereitet werden, wo

es viele Schächte und Bunkeranlagen aus Zeiten des Kohleabbaus gibt. Verlassene Gebäude, manche einsturzgefährdet, andere längst verfallen. Ein mögliches Szenario ist, dass Kinder darin spielen und sich verirren. Ist das Betreten eines Gebäudes für Menschen zu gefährlich, müssen die Hunde der Rettungsstaffel es allein durchsuchen.

Wenn der Boden nachgibt

„Das üben wir zum Beispiel mit der Fassbrücke“, erläutert Ihring. Das Metallgestell auf Fässern bewegt sich, wenn ein Hund darüber läuft. „Er lernt im Training, sich ohne Angst auf wackligem Untergrund zu bewegen.“ Die vier Meter lange Schaukel erfüllt den gleichen Zweck. Auf der Wippe lernen die Hunde ihren eigenen Körperschwerpunkt und das Gefühl kennen, wenn der Boden unter ihren Pfoten abkippt. Der Sackttunnel hat einen kreisrunden gestützten Eingang. Nach wenigen Metern liegt die Außenhaut aber zusammengesackt auf dem Boden. „Unsere Hunde lernen, sich hindurchzuwühlen, auch wenn der Weg verschlossen wirkt“, erklärt Ihring. Die neuen Tische werden auf dem Trainingsplatz verteilt. Aus der Distanz weisen die Hundeführerinnen und Hundeführer ihre Tiere an, zu welchem Tisch sie laufen und auf welchen sie springen sollen.

Mehrjährige Ausbildung

Die Rettungshundestaffel Saalekreis wurde im Mai 2022 gegründet und besteht aus 12 Familienhunden und 16 ehrenamtlichen Hundeführern und Helfern. Zwischen 12

DOW SPENDENPROGRAMM

Vereine und gemeinnützige Organisationen sind das Fundament des gesellschaftlichen Lebens. Sie zu unterstützen, ist ein wichtiges Anliegen des jährlichen lokalen Spendenprogramms.

In diesem Jahr gingen fast 100.000 Euro an 17 Organisationen, davon neun Vereine aus dem Landkreis Leipzig und acht aus dem Saalekreis und der Stadt Halle (Saale).

und 70 Jahren alt, halten sie sich rund um die Uhr für einen Einsatz bereit. Werden sie von der Polizei gerufen, bilden sie für ihre Einsätze Dreierteams: ein Hund, ein Hundeführer, ein Assistent. Bis zu 100.000 Quadratmeter kann ein Team durchsuchen. Einsatzgebiete sind nicht nur Trümmer, Wiesen, Wälder und Industrieanlagen, die Hunde fahren auch auf Booten mit und suchen nach einer Witterung,

wenn eine vermisste Person unter der Wasseroberfläche sein könnte.

Vor der allerersten Suche durchlaufen Mensch und Hund eine zwei- bis dreijährige Ausbildung. Beide müssen viel lernen. „Es ist aber auch ein großer Spaß“, sagt Ihring, der seit 15 Jahren dabei ist. „Und durch das Training haben wir eine unglaublich starke Bindung zu unseren Tieren.“



Der Verein ist gesamtem Saalekreis aktiv, auch übergreifend im Burgenlandkreis und im Kreis Mansfeld-Südharz. Bei großen Einsatzlagen unterstützt er zudem Staffeln in ganz Sachsen-Anhalt.

Im Ernstfall ein eingespieltes Team

Die Werkfeuerwehren an den Chemiestandorten in Schkopau und Böhlen sind essenziell für den sicheren Betrieb der Produktionsanlagen. Sie werden von der VSU Vereinigte Sicherheitsunternehmen GmbH Köln betrieben, schützen dabei nicht nur die Werke selbst, sondern arbeiten eng mit den ortsansässigen Freiwilligen Feuerwehren zusammen oder unterstützen bei Unfällen mit Gefahrgütern auf Straßen und Schienen. Damit leisten sie auch einen wesentlichen Beitrag zur Sicherheit der gesamten Region.

Wenn es brennt oder ein Produkt austritt, muss alles passen. Jeder Handgriff muss sitzen. Jedes Kommando muss klar sein. Jeder muss genau wissen, was zu tun ist. Denn Feuer, Chemieunfälle oder Naturkatastrophen verzeihen keine Fehler. Das weiß kaum jemand besser als Kai Weitzmann, Leiter der Werkfeuerwehr Schkopau, und Andreas Benold, Leiter der Werkfeuerwehr Böhlen. „Nur wer sich zu hundert Prozent aufeinander verlassen kann, hat im Ernstfall Erfolg“, so Weitzmann, der seit über 30 Jahren seinen Dienst in Böhlen und Schkopau leistet. Ein eingespieltes Team müssen damit die rund 70 hauptberuflichen Feuerwehrlaute und die vielen nebenberuflichen Einsatzkräfte der Werkfeuerwehr sein. Auch mit den Freiwilligen

Feuerwehren aus der Nachbarschaft muss die Zusammenarbeit sitzen – nicht zuletzt aufgrund der steigenden Ansprüche an die Spezialisierung in der Brandbekämpfung sowie der Alterung der Gesellschaft, die zur Folge hat, dass es tendenziell immer weniger Feuerwehrlaute gibt.

Respekt für Ehrenamtliche

Umso wichtiger ist die verdiente Anerkennung für alle, die sich ehrenamtlich in den Dienst des Brandschutzes stellen. Das gilt auch und gerade für die besonders geschulten nebenberuflichen Einsatzkräfte, die entweder bei Dow selbst oder für eines der anderen Unternehmen an den Chemiestandorten arbeiten. Neben ihrer eigentlichen Arbeit, beispielsweise als Anlagenfahrer oder Techniker, unterstützen sie im Ernstfall die hauptamtlichen Feuerwehrlaute im Werk. „Was unsere ständig rufbereiten nebenberuflichen Einsatzkräfte leisten, ist nicht selbstverständlich und verdient unsere besondere Wertschätzung“, bekräftigt Kai Weitzmann.

Kontinuierliches Training

Neben Erfahrung und Motivation gilt auch für das Training: Je mehr, desto besser! Andreas Benold hebt hier besonders die Bedeutung spezieller Schulungen für die Freiwilligen Einsatzkräfte hervor: „Die

genauen Abläufe, Örtlichkeiten und die spezialisierte Ausrüstung in den Werken zu kennen, ist essenziell.“ Deshalb werden regelmäßig Übungen durchgeführt, in denen auch zusammen mit den Freiwilligen Feuerwehren der Gemeinden mögliche Szenarien in der Chemieindustrie geübt werden. Um dieses Wissen effizient zu vermitteln, will die Werkfeuerwehr zukünftig auch auf neue Technologien wie Virtual Reality setzen – erste Tests laufen. Damit werden realistische Situati-

onen simuliert, die dann mit einem hochauflösenden Headset angesehen und durchgearbeitet werden können. So können die Anwender ihre Fähigkeiten verbessern, ohne reale Einsätze nachstellen zu müssen.

Training und Teamarbeit – die beste Kombination

„Unser regelmäßiges Training und eine einwandfreie Ausrüstung sind entscheidend, um im Ernstfall effizient und sicher handeln zu können.“

Das erreichen wir am besten durch Teamarbeit“, resümiert Kai Weitzmann. Und auch wenn es in den letzten Jahren glücklicherweise zu keinen chemischen Unfällen oder Bränden kam, bietet die ständige Einsatzbereitschaft der Werkfeuerwehr eine wichtige Absicherung für alle Beteiligten – nicht nur für das Werk und alle Beschäftigten, sondern auch für die umliegenden Gemeinden, die im Ernstfall immer auf die Fähigkeiten der Werkfeuerwehr zählen können.



Übung für den Ernstfall: Regelmäßig werden großangelegte Übungen in den Werken durchgeführt, bei denen auch die Feuerwehren der umliegenden Städte und Gemeinden einen Einsatz in der Chemieindustrie üben können.